

Fit für Inklusion

10/06/2011

Gymnasiallehrer bereiten sich auf die Arbeit mit behinderten Kindern vor

MÜNSTER. Im kommenden Schuljahr wird das Schillergymnasium erstmalig Kinder mit Behinderung aufnehmen. Zur Vorbereitung auf diese Aufgabe hospitierte sieben Lehrer an der Montessori-Schule.

Neugierig durchstreift die Lehrerin Friederike Schewe die fremden Klassenräume, hört aufmerksam zu und beobachtet den Unterricht. Diesmal sind sie und ihre Kollegen vom Schillergymnasium diejenigen, die lernen: Ob durch Schulhospitationen in Münster, Wunstorf oder Köln, auf der Suche nach Ideen für eine erfolgreichen Umsetzung von „Inklusion“ kommen die sieben Lehrer weiterhin. Jetzt wird die als vorbildlich geltende Montessori-Schule unter die Lupe genommen.

Inklusion bedeutet mehr als die bloße Teilnahme lernbehinderter Kinder am Unterricht; das Ziel ist, jedes einzelne Kind gemeinschaftlich zu fördern. Was für viele weiterführenden Schulen absolutes Neuland ist, ist an der Montessori-Schule Alltag:

behinderten Kinder können so den Stoff, den sie mit allen anderen gelernt haben, auf ihre eigene Weise verarbeiten.

Das Schillergymnasium führt ab dem kommenden Schuljahr als eines der ersten münsterschen Gymnasien integrative Lerngruppen ein. Eine 5. Klasse aus jedem Jahrgang wird fortan von 20 Schülern besucht, fünf von ihnen mit einem besonderen Förderbedarf im Bereich „Lernen“. Zusätzliche sonderpädagogische Lehrkräfte, Räume und Materialien sollen das Konzept angemessen umsetzen: Alle Kinder nehmen gemeinsam am Unterricht teil, anschließend wird der Stoff individuell vertieft.

Einige Probleme bleiben jedoch ungelöst: So ist die Mehrbelastung vor allem am Anfang enorm, die Finanzierung teils unklar. Besonders kritisch bewerten die Lehrer den Zeitrahmen: Mit der 10. Klasse endet die Förderung für lernbehinderte Kinder, eine nachhaltige Perspektive ist noch nicht in Sicht – „unzumutbar“, lautet ihr einstimmiges Urteil. Sabrina Gaisbauer



Lehrerin Friederike Schewe (l.) holt sich Tipps von Montessori-Förderlehrkraft Andrea Benning.

Drei bis fünf „Förderkinder“ sind Teil einer jeden Klasse. Die Schule setzt auf individuelle Förderung. Vor allem über Rituale gelenkte Freiheit, spezielle Förderkonzepte und eine angepasste Lernumgebung können laut Montessori-Förderlehrerin Andrea Benning zu einem gelungenen integrativen Unterricht beitragen.

Zudem stehen mehrere Räume zur Auswahl, um neben Gemeinschaft auch Differenzierung zu ermöglichen. Spezielle Lehrkräfte, die mit den Anforderungen der Förderkinder vertraut sind, runden das Angebot ab. Die lern-